

JERUSALEM

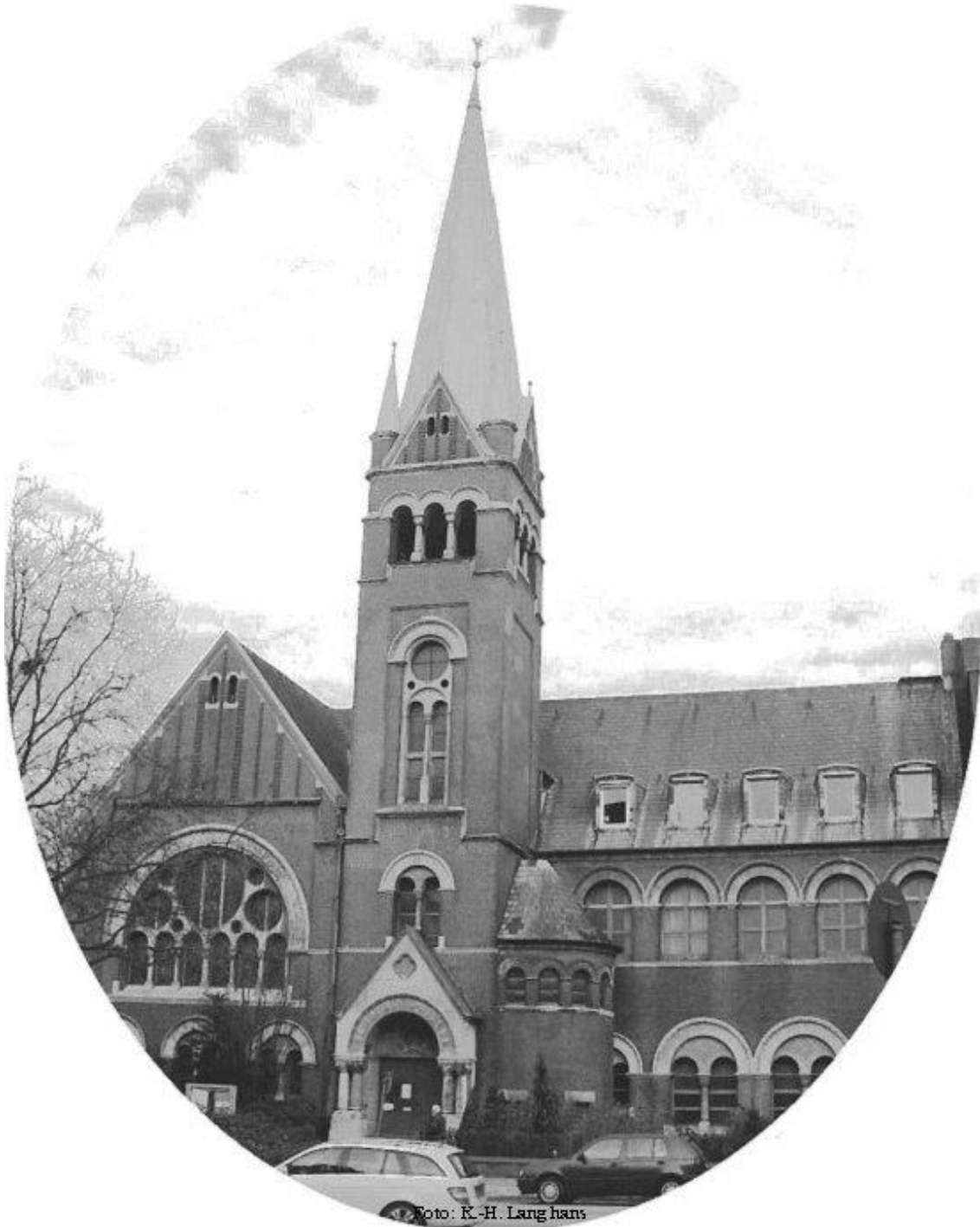


Foto: K.-H. Langhans

Gemeindebrief Nr. 3/2024

Juni – August 2024

Inhaltsverzeichnis

Editorial	Seite	1
Josef Kirsch, Predigt über Lukas 22, 54-62	Seite	2
Petra Albersmann, Mein Buchtipp	Seite	4
Gedanken zu Monatssprüchen:		
- Dorothea Pape, Exodus 14,13 (Juni 2024)	Seite	5
- Oliver Haupt, Exodus 32, 2 (Juli 2024)	Seite	6
- Frank Bonkowski, Psalm 147, 3 (August 2024)	Seite	8
Post aus Kibakwe: Padre Celestines Brief vom 24. April 2024, erhalten am 26. April 2024, übersetzt von Helga Kießling	Seite	9
Michael Arretz, Nachrichten aus Jerusalem und der Nachbarschaft	Seite	10
Elfchen	Seite	11
Michael Arretz, Essen in Jerusalem	Seite	13
Einladung zum Sommerfest der drei Gemeinden	Seite	13
Sommerkirche	Seite	14
Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie	Seite	14
Veranstaltungskalender	Seite	16

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN – DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC – HASPDEHHXXX

Evangelische Bank eG: IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

Konto des Fördervereins Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.:

Haspa: IBAN - DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC - HASPDEHHXXX

Unsere Internet-Seiten finden Sie unter: Jerusalem-Kirche = www.jerusalem-kirche.de

Bestellungen und andere Anfragen richten Sie bitte an die Jerusalem-Gemeinde

Sekretariat: Frau Birthe Henkel, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, Öffnungszeiten:

Di. und Do. von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mi. von 14.30 bis 17.30 Uhr, Telefon: 040/202 28 136, Fax: 040/202 28 138, E-Mail: buero@jerusalem-kirche.de

Pastor: PD Dr. Hans-Christoph Goßmann, E-Mail: hc.gossmann@web.de

Impressum:

Herausgeber ist die ev.-luth. Jerusalem-Gemeinde zu Hamburg. Auflage: 600 Stück

Redaktion: PD Dr. Hans-Christoph Goßmann, Druck: H.-D. Dietrich Druckerei, Beeksfelde 18, 25482 Appen/Pi. Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich.

Der Brief erscheint viermal im Jahr und wird auf Spendenbasis an Mitglieder und Freunde der Gemeinde verschickt. **Redaktionsschluss** für den Jerusalem-Brief 4-2024 ist der 15. Juli 2024.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser, am Beginn dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes steht eine Predigt über Lukas 22, 54-62, von Professor Kirsch, die uns vor Augen führt, dass Gott auch angesichts zer-

brochener Biographien neue Anfänge im Leben schenken kann.

Darüber hinaus können Sie auf den folgenden Seiten folgende Beiträge lesen:

Petra Albersmann gibt uns eine Leseempfehlung: das Buch ‚Anderszeiten – Eine Pilgerreise durch das keltische Jahr‘ von Claudia Süssenbach.

Auch in dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes können Sie Gedanken zu den Monatssprüchen für die nächsten drei Monate lesen: für Juni 2024 („Fürchtet euch nicht! Bleibet stehen und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet!“ [Exodus 14, 13] von Dorothea Pape), für Juli 2024 („Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.“ [Exodus 32, 2] von Oliver Haupt) und für August 2024 („Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“ [Psalm 147, 3] von Frank Bonkowski).

Inzwischen haben wir wieder Post von Padre Celestine bekommen. Helga Kießling hat auch diesen Brief für uns übersetzt. Sie finden ihre Übersetzung auf den folgenden Seiten.

Dr. Michael Arretz, unser Kirchengemeinderatsvorsitzender, gibt einen Einblick in neue Ereignisse, Entwicklungen und Planungen in unserer Gemeinde. Dazu gehören ein Bericht über den aktuellen Stand des Baus der neuen Operationssäle des Jerusalem-Krankenhauses und dessen Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen der Arbeit in unserem Gemeindebüro, ein Blick

auf unsere Blumenwiese und die Kohl- und Blaumeisen sowie die Mauersegler, der Plan, auf unserem Gelände eine Tischtennisplatte aufzustellen, ein Überblick über die Entwicklung unseres Stromverbrauchs, aber auch ein Bericht, dass zuerst eine Scheibe im Kleinen Saal beschädigt wurde und nun auch eine im Seitenschiff unserer Jerusalem-Kirche.

Teilnehmende an den „Heilung & Spiritualität“-Treffen haben wieder Elfchen gedichtet – kleine Gedichte, die aus elf Wörtern bestehen –, die Sie in dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes finden.

Dr. Michael Arretz blickt auf das gemeinsame Mahl zurück, zu dem der Israelitische Tempelverband zu Hamburg und die Jerusalem-Gemeinde am Samstag, den 16. März 2024, jüdische und auch nicht-jüdische Geflüchtete aus der Ukraine in die Jerusalem-Kirche eingeladen hatten.

Auf diesen Rückblick folgt eine Einladung zu dem gemeinsamen Sommerfest der drei Gemeinden unter dem Dach der Jerusalem-Kirche, das wir am 7. Juli 2024 feiern werden.

An fünf Sonntagen in den Monaten August und September werden wir eine Sommerkirche durchführen. Auch darüber informieren wir Sie in dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes.

Welche Akademieveranstaltungen durchgeführt werden und wann die nächsten Gottesdienste und Bibelstunden stattfinden werden, können Sie dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes auch entnehmen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Hans-Christoph Goßmann

Predigt über Lukas 22, 54-62

von Prof. Josef Kirsch

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Petrus war sicherlich neben Paulus einer der bedeutendsten Apostel der Ur-Kirche. Viele katholische Christen sehen in ihm den ersten Papst. Historisch war das sicherlich anders. Aber möglicherweise war er in Rom und starb dort den Märtyrertod. Petrus war ein vollmundiger Apostel. Auf die Ankündigung Jesu hin, dass er hingerichtet würde, dass er von allen verlassen würde, erklärte Petrus – so berichten es alle Evangelien – dass er Jesus nie verlassen würde, sondern bereit sei, mit ihm zu sterben. Im Predigttext des heutigen Sonntags Lätare begegnen wir einem ganz anderen Petrus, einem Petrus am Tiefpunkt seines Lebens. Und jetzt hören wir den Predigttext aus dem 22. Kapitel des Lukas-Evangeliums (Lukas 22, 54-62):



„Sie ergriffen Jesus und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnet und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr

wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herren Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.“

Zuerst müssen wir sagen, dass Petrus dem verhafteten Jesus überhaupt gefolgt war bis in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes, das ist nicht gering zu schätzen, denn alle anderen waren geflohen. Es bleibt der Widerspruch; Petrus hatte sich freiwillig in die

Gefahr begeben und wird dabei erkannt, bloßgestellt. Er hatte die besten Absichten, und dennoch scheiterte er total. Es ist geradezu eine Steigerung in den drei Verleugnungen. Zuerst erkannte ihn eine Magd und sagte: Dieser war auch mit ihm. Frau, ich kenne ihn nicht, lautete die Antwort des Petrus. Dann

sprach ihn ein Mann an: Du bist auch einer von denen. Mensch, ich bin's nicht, sagte Petrus. Ein dritter erkannte ihn: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer. Petrus hielt dagegen: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Matthäus und Markus berichten sogar, dass er begann, sich zu verfluchen und zu schwören. Und dann krähte der Hahn. Petrus verleugnete den Menschen, den er rückhaltlos bewunderte, den er am meisten liebte. Unser Text ist so zentral, dass viele Kirchen auf ihren Türmen nicht ein Kreuz, sondern den Hahn stehen haben. Der Hahnenschrei wohnt im menschlichen Ohr. Dieser Moment ist wirklich der Tiefpunkt für Petrus. Zugleich ist er der Moment der Wahrheit. Petrus sah Jesus dastehen, und Jesus schaute ihn an. Es steht nicht im Text, was dieser Blick bedeuten sollte. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Blick Hochmut, Ablehnung, Verurteilung vermitteln sollte, sondern Verständnis und Einfühlungsvermögen. Und

Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Keine Selbstentschuldigung, keine Rechtfertigung, sondern Stehen zum eigenen Scheitern. Keinen Moment glaube ich, dass die Wichtigtuerei des Petrus – d.h. Fels auf Deutsch – ihn zu dem machte, auf dem die Kirche steht, wie Matthäus es schreibt. Petrus, der Fels, der in der Stunde der Wahrheit unendlich scheitert, aber sich nicht rechtfertigt, sondern weint. Ich glaube, das ist das Entscheidende an der Geschichte. Deswegen wird sie von allen vier Evangelien erzählt. Petrus wurde zu einem Menschen, der er niemals sein wollte. Und darin erkennen wir uns selbst. Gottes Zeugnis und seine Nähe geschehen in den zerbrochenen Biographien. Das entscheidende ist, dass wir das anerkennen und es nicht schönreden oder verdrängen oder so tun, als sei es ein Erfolg, sondern – vielleicht wie Petrus – darüber Tränen vergießen. Und dann geschieht das Paradoxe: An diesem Tiefpunkt geschieht etwas Neues. Matthäus konnte ihn zum Felsen machen, auf dem die Kirche erbaut ist und – wie gesagt – viele Katholiken sehen in ihm den ersten Bischof von Rom und Papst. Wichtiger ist es sicherlich, dass Petrus in der Lage war, den Märtyrertod zu sterben. Dennoch, dies alles ist keine Zwangsläufigkeit. Im Scheitern kann ich das eine oder das andere entdecken, den Tod oder das Leben. Es bleibt das Risiko, dass wir nicht im Vorwege wissen, wie eine solche Geschichte ausgeht. Aber zwei Dinge können uns zumindest Hoffnung geben: 1.) Am 9. November, dem Gedenktag der Pogrome unter nationalsozialistischer Herrschaft am 9. und 10. November 1938 ist in den Erinnerungsgottesdiensten die Evangeliumslesung genau diese Geschichte: Die Verleugnung Jesu durch Petrus. Der 9. November war nur der Auftakt zu der grauenhaften Vernichtung der Juden in den Konzentrationslagern der Nazis. Aber am Beginn der entsetzlichen Ereignisse steht die Geschichte vom Zerbrechen der Biographie. Wie durch ein Wunder hat Petrus dieses überlebt, aber er bleibt gefährdet. Wie durch ein Wunder ist der Nationalsozialismus untergegangen, aber Israel lebt – Gott sei Dank –, auch wenn es gefährdet ist und

angefeindet wird. Aber zugleich sind wir im Elend dieser Welt die Adressaten dieser Geschichte von der Verleugnung und dem Hahnenschrei. Vor Gott leben wir immer in Gegensätzen, immer in mindestens zwei Wirklichkeiten. Es ist immer die scheinbare Eindeutigkeit, die das Leben banal oder entsetzlich macht.

Der zweite Punkt ist der heutige Sonntag. Lätare – Freuet euch. In der katholischen Kirche und in wohlhabenderen evangelischen Gemeinden ist an diesem Sonntag das dunkle Violett verschwunden. An seine Stelle getreten ist das hellere Rosa. Es ist noch nicht das Weiß des Ostertages, aber aufgehellert ist es: eine kleine Vorwegnahme der österlichen Freude. Was veranlasst uns, mit Hoffnung auf das Ende der Passionszeit zu schauen? Der tiefste Punkt des Lebens Jesu Christi ist durchschritten. Das könnte das absolute Ende sein. Die Kirche, wir als Christen leben davon, dass zu Ostern ein neuer Anfang geschehen ist, eine Grenze überschritten ist, ein Horizont unendlich geweitet worden ist. Unser Glaube greift über den Tellerrand hinaus, dass das Leben vor und mit Gott niemals endet, auch wenn der Tod – im Extremfall der Tod am Kreuz – erlitten wird.

Liebe Gemeinde, Biographien zerbrechen im Innenhof des hohenpriesterlichen Palastes, im Konzentrationslager, am Kreuz von Golgatha. Das Ende des Lebens steht uns oft vor Augen, aber bei Gott kann es zum Beginn werden. Manchmal trifft es einen Schuldigen wie Petrus oder die schweigenden Menschen bei den Pogromen, oftmals trifft es völlig Unschuldige wie Jesus, wie die Juden im Dritten Reich.

Entscheidend ist es, die Dunkelheit nicht schön zu reden, sondern sie anzuschauen und durch sie hindurchzugehen. Manchmal stehen wir vor der furchtbaren Alternative: Wahrheit oder Weiterleben. Aber die Wahrheit zu verleugnen oder zu verschweigen, fordert vielleicht einen noch höheren Preis. Je näher wir Gott kommen, desto stärker entdecken wir unsere Verlorenheit, aber auch unsere Möglichkeiten des Lebens. Wie gesagt, wir können Gott begegnen in den zerbrochenen Biographien. Als Dietrich

Bonhoeffer in den letzten Kriegstagen zur Hinrichtung geführt wurde, sagte er: Dieses ist das Ende des Lebens – für mich der Beginn. Auf einer sehr tiefen Ebene kann es Grund zur Freude geben, mitten in der Passionszeit, denn Gott hat sich gewandelt: Er ist Mensch geworden. Und wir können es

auch, in aller Menschenfreundlichkeit mit am Reich Gottes zu bauen. Einer der ersten, der dieses erfuhr und vermochte, war Petrus.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

* * *

**Mein Buchtipp:
Claudia Süßenbach, Anderszeiten –
Eine Pilgerreise durch das keltische Jahr
von Petra Albersmann**

Nun starten wir schon fast in den Sommer und noch immer begleitet mich ein Buch, das ich im Winter gelesen habe. Für die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr habe ich mir schon vor einiger Zeit das Buch „Anderszeiten“ von der Theologin und Erzählkollegin Claudia Süßenbach gegönnt; gespannt darauf, was ich mir unter einer „Pilgerreise durch das keltische Jahr“ vorstellen muss. Vorweggesagt: Ich war nie ein großer Fan der keltischen Erzählungen. Die Mythologie ist mir teilweise so fremd, dass sie mich nicht erreicht. Trotzdem habe ich mir das Buch gekauft, denn der Titel „Anderszeiten“ schien mir für diese besonderen Tage genau passend. So landete das Buch auf meinem Zwischen-den-Jahren-habe-ich-Zeit-dafür-Tisch. Und ich muss sagen: Was für ein Segen! Der Autorin ist es gelungen, mich binnen kürzester Lesezeit für die keltischen Geschichten zu begeistern. Zum einen hat sie sie wunderbar nacherzählt. Geschichte für Geschichte ist die Tiefe, die in bzw. hinter ihnen steckt, spür- und nachvollziehbar. Jede Geschichte beginnt mit einem einführenden Text: Warum hat sie diese gewählt;

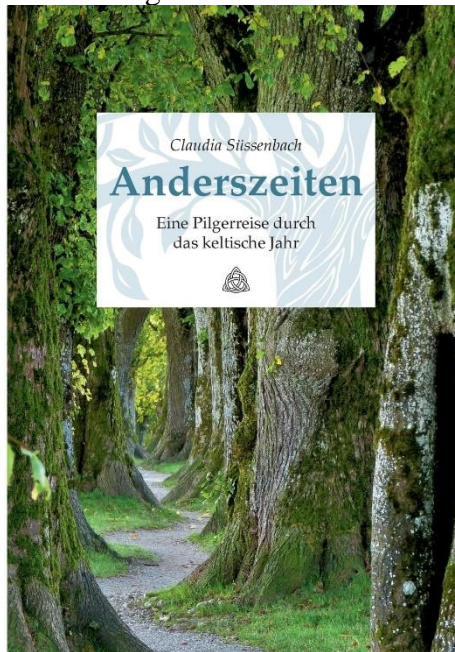
was hat die Geschichte mit der jeweiligen Jahreszeit zu tun, für die sie steht; welche Gestalten werden uns begegnen; was haben diese mit der keltischen Mythologie zu tun etc.

Ich fühlte mich mitgenommen in eine Welt, die mir zunächst fremd war, aber von Kapitel zu Kapitel immer vertrauter wurde. Chapeau! Das habe ich nicht erwartet. Ich konnte das Buch kaum aus der Hand legen, so neugierig wurde ich, tat es aber trotzdem, um all das, was ich las, in Ruhe sacken zu lassen.

Denn neben den Geschichten wartet das Buch mit einem unerwarteten Schatz im Anhang jeder Geschichte auf – den Nachgedanken. Diese stellten sich als unverhoffte Inspirationsquelle heraus, neue Wege abseits unsere christ-

lich geprägten Geschichtenwelt und Glaubenshaltung zu beschreiten. Hier zeigt sich das umfassende Wissen der Autorin, die unglaubliche Recherche, die hinter diesem Buch stecken muss, sowie ihre persönliche Auseinandersetzung mit der keltisch-christlichen Mythologie und ihrem Hintergrund als promovierte Theologin.

Nicht nur das macht dieses Buch zu einer wirklichen Bereicherung für jede/n, der



Geschichten liebt und sich gerne damit beschäftigt, auch jenseits einer Auseinandersetzung mit christlich/keltischen Glaubensansätzen. Denn neben all diesen Aspekten regt es auch dazu an, die persönliche Haltung zum eigenen Lebenskreislauf zu hinterfragen. Dazu könnte ich nun noch viel mehr schreiben, was mich daran fasziniert, mich zum Nachdenken gebracht hat und und und ...

Aber ganz ehrlich – lesen und erleben und sich mitnehmen lassen auf eine besondere Reise durch das keltische Jahr. Das ist meine unbedingte Empfehlung.

Angaben zu diesem Buch:

Claudia Süßenbach, Anderszeiten – Eine Pilgerreise durch das keltische Jahr

Erschienen 2023, www.anderszeiten.de

Zu beziehen im Buchhandel über Thalia, Amazon, Bücher.de, Hugendubel, tredition Shop

ISBN 978-3-347-97781-5

ISBN ebook: 978-3-347-97783-9

Kindle e book 9,99 Euro

Taschenbuch 16,80 Euro

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter tredition GmbH, Impressum Service, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg

* * *

Gedanken zur Monatsspruch im Juni 2024
„Fürchtet euch nicht! Bleibet stehen und schaut zu,
wie der Herr euch heute rettet!“ (Exodus 14, 13)
von Dorothea Pape

Der Monatsspruch für Juni steht im Zweiten Buch Mose, Exodus, Kapitel 14, Vers 13: Mose sagte: Fürchtet euch nicht! Bleibet stehen und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet! (Übersetzung: Einheitsübersetzung)

Diese Aufforderung des Mose gehört in eine der spannendsten Geschichten der Hebräischen Bibel – in die vom Auszug aus Ägypten. Die Israeliten sind noch nicht weit gekommen, als Folgendes berichtet wird: „Als der Pharao sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrecken die Israeliten sehr und schrien zum Herrn.

Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt?

Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben.

Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.“ (Exodus 14, 10-14)

Was sagt man nicht alles, wenn man das Unglück, höchste Gefahr nahen sieht, ja, wenn man Todesangst bekommt? Wer würde da ruhig bleiben?

Wie es bis heute „normal“ ist, wird ein Sündenbock gesucht: Mose! Was hast du uns angetan – wir sind des Todes und haben hier draußen in der Wüste noch nicht einmal ein Grab zu erwarten. Man könnte es britisch ausdrücken: black humor, schwarzer Humor, wüsste man nicht, dass es in der Antike, im Altertum das Schlimmste war, nach dem Tod nicht begraben werden zu können. Angesichts des Pharaos geraten die Israeliten in sehr große Ängste, ja sie finden sogar den Wegzug aus Ägypten in die Freiheit so enorm gefährlich, dass sie bereuen, überhaupt mitgegangen zu sein. (Das werden sie immer wieder mal sagen, z.B. wenn sie vor

Hunger und Durst nicht ein noch aus wissen.)

Moses Antwort ist schon erstaunlich: Er scheint die Ruhe selbst zu sein. Er gerät nicht in Panik. Der Pharao macht ihm keine Angst – vielmehr beruhigt er auch die Israeliten. Sie sollen nicht wegrennen, sondern einfach stehenbleiben und zuschauen – wie Gott für sie kämpft. Es wird dann das berühmte Meerwunder erzählt:

„ ->14, 15-31 Diese Erzählung stellt das Meerwunder auf zweifache Art und Weise dar: 1. Mose streckt seinen Stab über das Meer aus, es spaltet sich und bildet zwei Wassermauern, durch die die Israeliten trockenen Fußes gehen; als dann die Ägypter nachsetzten, fließen die Wasser zusammen und verschlingen sie... 2. Mose ermutigt die nachfolgenden Israeliten, indem er ihnen versichert, dass sie nichts zu machen brauchen; dann lässt JHWH einen Wind wehen, der das ‚Meer‘ trockenlegt; die Ägypter gehen hinein und werden von dem zurückflutenden Wasser verschlungen... In dieser Darstellung ... ist JHWH allein der Handelnde; es ist keine Rede von einem Durchzug der Israeliten durch das Meer, sondern nur von der wunderbaren Vernichtung der Ägypter. Diese



Überlieferung stellt die ursprüngliche Überlieferung dar. Nur die Vernichtung der Ägypter ist in dem uralten Lied von Ex 15,21 festgehalten...Es ist nicht möglich, den Ort und die Art und Weise dieses Ereignisses zu bestimmen,

aber den Augenzeugen erschien es als ein überwältigendes Eingreifen des ‚Kriegers JHWH‘, Ex 15,3, und es wurde zu einer grundlegenden Aussage des JHWH-Glaubens.“ (Zitat aus: Neue Jerusalemener Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemener Bibel. Neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe, 1986, S. 95)

Können wir auch stehenbleiben, abwarten? Was sehen wir von Gott? „Kämpft“ er auch für uns? Wo sichtbar?

Haben auch wir Schwierigkeiten mit der Freiheit? Macht Gott uns frei? Wo?

Ist Ostern für uns der Durchzug durch den Tod? Welcher Pharao lässt uns zu Tode erschrecken? Und was sagen wir dazu? ... Lass uns in Ruhe? ... Wer sagt heute, in unserer „do-it-yourself- Welt“, so etwas wie Mose damals?

Ich bin davon überzeugt, dass Menschen ohne Gott sehr schnell an ihre Grenzen kommen.

* * *

Gedanken zur Monatsspruch im Juli 2024

„Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.“

(Exodus 32, 2)

von Oliver Haupt

Klingt gut. Wer könnte etwas dagegen haben? Denn: Wer von uns würde schon offen und absichtlich sagen: „Moment mal – Doch! Ich möchte aber das Unrecht tun!“

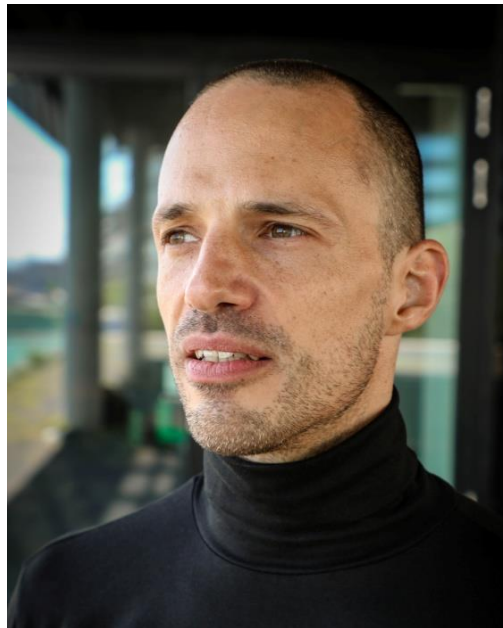
Nein, uns (und nahezu jedem Menschen in jedem Zeitalter) ist irgendwie tief in unserem Gewissen wichtig, dass wir vor uns selber als „gerecht“ gelten können und uns

nicht als „ungerecht“ beschimpfen lassen müssen.

Aber: Was ist eigentlich „Unrecht“? Wo hört die Gerechtigkeit bzw. das Richtige auf, und wo beginnt das Unrecht?

Da sind Menschen oft erstaunlich beweglich, man kann auch sagen, inkonsequent. Und das ist irgendwie unheimlich. Tatsächlich beeinflusst uns der sanfte Druck der „ganz normalen“ Mehrheits-Meinung enorm stark. Und hier liegt die Versuchung, gegen die unser Bibelves sich in Stellung bringt.

Wenn die Mehrheit das Gefühl ausstrahlt, etwas bestimmtes sei jetzt einfach dran – ja, würde ich dann wirklich als einsamer Kritiker auftreten und mich Anfeindungen aussetzen? Oder würde ich vielleicht noch mal gründlich nachdenken und entdecken, dass die Sache diesen Streit eigentlich doch nicht lohnt, weil es ja vielleicht doch gar nicht im strengen Sinne Unrecht ist, sondern nur eine etwas unglückliche Entscheidung,



die ich mir natürlich anders wünsche, aber für die die Mehrheit halt eben ihre guten Gründe hat?

Vielleicht ist das Boot einfach schon voll, der Kuchen wird kleiner, man kann sich eben nicht um alles und jeden kümmern, man kann eben nicht die ganze Welt retten – nun ja, und dann ist es ja auch nicht „Unrecht“, wenn man die eigenen Interessen schützt. Auch wenn man dafür ausgrenzt, ausnutzt, einschränkt, zwingt, vernachlässigt, trickst, beeinflusst, Druck ausübt. Oder ist es doch Unrecht, egal wie viel Verständnis man für die Täter aufbringt?

Moralisch leben kann anstrengend werden. Dem moralischen Menschen wird manch-

mal Unbequemes abverlangt, der Verzicht auf Bequemlichkeit, vielleicht auch auf Privilegien, und vielleicht sogar Extra-Mühe, sich für andere einzusetzen. Moral kostet etwas.

Es ist stets leichter, einer sanften Strömung nachzugeben und sich treiben zu lassen. Allzu gern lassen wir uns umstimmen, dass Recht und Unrecht in ausgerechnet dem Fall, welcher auch immer gerade für Ärger sorgt, doch eigentlich ein bisschen unschärfer wären und wir uns deshalb jetzt gerade nicht so sehr aufregen müssten oder gar einen Streit riskieren.

Rigoros klingt dagegen die Bibel: „Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.“

„Du“. Der Bibelves setzt voraus, dass Du selber und höchstpersönlich die Entscheidung triffst. Du kannst dich nicht herausreden mit den anderen, der Mehrheit, den Sachzwängen. Du entscheidest, sagt Gott. Und du sollst recht und richtig entscheiden und für deine Entscheidungen sogar bereit sein, Opfer zu bringen.

bereit sein, Opfer zu bringen.

Eine zweite Voraussetzung liegt darin, dass jenes „Du“ auch überhaupt in der Lage ist, Recht und Unrecht verlässlich auseinanderzuhalten. Das ergibt sich nicht von selbst und nicht aus dem Stand. Neben der Opferbereitschaft für eigene moralische Entscheidungen müssen wir also außerdem unser Bewusstsein für Recht und Unrecht wachhalten und durch ständigen Gebrauch trainieren.

Das ist der Anspruch, den Gott gegenüber jedem Menschen als moralischem Akteur erhebt. Er lässt uns nicht aus der Verantwortung. Und das heißt, er traut uns Großes zu. Machen wir etwas daraus.

Gedanken zum Monatsspruch im Monat August 2024
„Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind, und verbindet ihre Wunden.“
(Psalm 147, 3)
von Frank Bonkowski

Was für ein wunderschöner Vers. Zumindest aus der Sicht in den Rückspiegel. Wir alle kennen Situation, wo unser Herz gebrochen war und irgendwann, irgendwie ist es wieder gut geworden und wir sind wieder heil geworden. So funktioniert das Leben. Wir laufen, wir fallen hin und hoffentlich stehen wir wieder auf, atmen einmal tief durch, säubern unsere Wunden und laufen weiter. Wenn man in dem Prozess noch Gottes liebende Hand erkennen kann, Halleluja. Soweit der Rückspiegel. In dieser Woche, wo ich diese Zeilen schreibe, ist einer meiner besten Freunde verstorben. Er hatte es nie richtig geschafft, mit seiner Ehefrau einer Meinung zu sein, und jetzt, wo die Beerdigung geplant wird, reißen alte Wunden wieder auf und die Kinder geraten zwischen die Fronten und die ganze Sache ist einfach nur traurig. Da liegen so viele Scherben rum, die bei allen Verletzungen verursachen, und es sieht so aus, als wird es nie wieder gut werden.

Wo steckt denn dieser Gott, der heilt und die Wunden verbindet?



Vielleicht viel näher, als du denkst. Jesus, der gesagt hat, dass wir ihn studieren sollen, wenn wir wissen wollen, wie Gott tickt, hat mit Menschen in ihrer Not gelitten und geweint.

Dieses Bild finde ich unglaublich hilfreich. Wenn ich verletzt bin, ist es dem Schöpfer des Universums nicht egal. Er weint mit mir. Die zweite Idee, die mir Hoffnung gibt, ist diese Osterhoffnung. Gott nimmt den schlimmsten Moment, wo alles kaputt geht, und verwandelt das in Auferstehung.

Das mag jetzt nicht logisch sein, vielleicht zu optimistisch, aber ich habe mir angewöhnt, wenn es am dunkelsten ist und die Verletzungen am tiefsten, wenn es richtig weh tut, dann erwarte ich inzwischen ein Osterwunder.

Möge der Gott, der die zerbrochenen Herzen heilt und die Wunden verbindet, im Leben der Kinder meiner Freunde und in deinem Leben ein Auferstehungswunder schaffen.

Und möge diese Hoffnung uns in den schweren Stunden die Zuversicht geben, die uns wieder aufstehen lässt.

In den Momenten in denen mein(e)
 Verzweiflung,
 Versagen,
 Sünde,
 Schwäche,
 Frust,
 Unfähigkeit,

Hilflosigkeit,
Wanken,
„Nicht Genügen“
am größten ist,
da begegnet mir Gott
genau da
an diesem Ort
in diesem Moment
und gibt bekannt:

„Ich bin mit dir, in einem Boot, auf deiner Seite.“

Das ist die schockierende, revolutionäre, völlig unerwartete Gute Nachricht der Evangelien.
(Frei nach Rob Bell)

* * *

**Post aus Kibakwe
Padré Celestines Brief vom 24. April 2024, erhalten am 26. April 2024
übersetzt von Helga Kießling**

Zuerst danke ich Euch für das Päckchen, das Ihr mir geschickt habt. Ich fand darin „Die Losungen 2024“, die Gemeindebriefe, die Karten und das schöne Buch „Ehrfurcht vor dem Leben“. Ich danke Euch ganz herzlich für alles. Es bringt mich auf den neuesten Stand, und ich erfahre, was in Hamburg geschieht. Auch fand ich Briefe mit guten Wünschen für die Gemeinden Kibakwe und Kurio darin, für die Schwestern und Pater Patrick Bella.

Wie ich Euch schon [am Telefon] sagte, fuhr ich nach Dodoma und kam sicher zurück nach Kibakwe. Aber die Reise war sehr schlimm, wegen des Regens, der fast alles zerstört hat: Straßen, Brücken, Felder, Häuser und mehr. Es ist El Nino, kein gewöhnlicher Regen. Er tritt von Zeit zu Zeit auf, in Tansania 1998 zuletzt. Auch da hat er, wie jetzt, große Schäden angerichtet. Wir hier in Kibakwe waren für fast zwei Monate eingeschlossen. Wir



konnten nirgendwo hingehen, weil die Verbindungsstraßen zerstört waren. Jetzt haben wir Behelfsbrücken, damit wir wenigstens Notwendiges erreichen und beschaffen können. Wir wissen nicht bis wann, denn es regnet immer noch fast im ganzen Land. In vielen Landesteilen haben die Menschen Überflutungen erlebt, Erdbeben, Erosionen usw. Mehr als 150 Menschen sind ums Leben gekommen. Wir wissen nicht, wann diese Katastrophe ein Ende findet. Jeder betet zu Gott um Errettung aus dieser Situation.

Nun schicke ich meine herzlichen Grüße der gesamten Familie Kießling, der Jerusalem-Gemeinde, Pastor Dr. Goßmann und allen Freunden in Hamburg. Ich erinnere mich Euer aller und bete für Euch.

Mit guten Wünschen,

gez. Padre Celestine Lipambile

* * *

Nachrichten aus Jerusalem und der Nachbarschaft

von Dr. Michael Arretz

Der Neubau von vier hochmodernen Operationssälen des Jerusalem-Krankenhauses geht langsam voran. Der Schuppen ist abgerissen und mittlerweile auch die Kampfmitteluntersuchung auf dem Gelände abgeschlossen. Ausgeschachtet ist nun auch; wir warten gespannt auf die nächsten Schritte, denn Ende 2025 soll alles stehen. Wir mussten in diesem Zuge mit unserem Gemeindebüro umziehen. Der Baulärm war zu viel und ein konzentriertes Arbeiten nicht möglich. Zum Glück haben wir die Sakristei mit



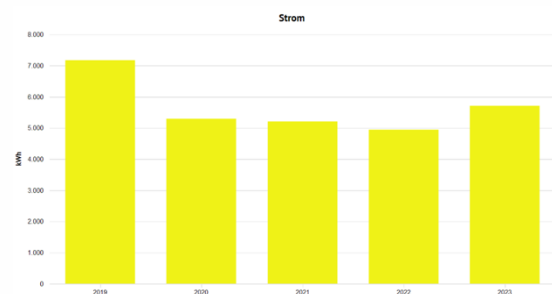
Platz für einen Schreibtisch und ein paar Akten. Und als die Telekommunikationsunternehmen auch die Anschlüsse verlegt hatten und Georg und Rüdiger auch den Kopierer in die richtige Position geschoben hatten, konnte Frau Henkel wie gewohnt loslegen mit den Verwaltungsarbeiten und Besucher zu den üblichen Bürostunden empfangen.

Auf dem Gelände geht es auch weiter. Das Feld für die Blumenwiese ist neu bestellt und die Samenmischung ausgebracht. Zudem von Steinen umfasst, um ein Mähen

des Rasens zu ermöglichen. Die Kohl- und Blaumeisen haben nicht alle Bruthöhlen angenommen. Aber bei drei wird wohl gebrütet – wir werden berichten. Die Mauersegler haben sich dieses Jahr doch sehr verspätet. Erst am 5. Mai waren sie da und zogen kreisend ihre Kreise über Kirche und Gemeindezentrum.

In seiner letzten Sitzung hat der KGR beschlossen, eine Tischtennisplatte aufzustellen. Und zwar vor dem Seitenschiff. Die Platte ist besorgt und Platten werden verlegt werden, um einen sicheren Spielbetrieb zu gewährleisten. Alles dies wird kommen und beim Sommerfest am 7. Juli wird sich dann alles sicher in voller Pracht und in voller Funktion den Besuchern zeigen.

Beim Stromverbrauch haben wir in 2023 durch den wieder regelmäßigen Betrieb mit Gottesdiensten und Veranstaltungen zugelegt – gegenüber 2022 mit 4.943 kWh auf 5.709 kWh um 15,5 %. Gegenüber 2019 mit 7.174 kWh liegen wir aber noch deutlich, nämlich um 20% darunter. Nur gut, dass wir den Strom im Verbund mit dem Kirchenkreis einkaufen und dieser mit Sonnenlicht und Windkraft erzeugt wurde. Für die Verbräuche von Wasser und Wärme haben wir ebenfalls Zunahmen zu verzeichnen – hier werden wir die Auswertung mit Ursachenanalyse im nächsten Jerusalem-Brief veröffentlichen. Auf jeden Fall haben wir gespart, aber es könnte noch mehr sein.



Aber es gibt auch weniger schöne Nachrichten. Nachdem Anfang des Jahres jemand eine Scheibe im Kleinen Gemeindesaal beschädigt hat, ist nun eine Scheibe im

Seitenschiff massiv zerstört worden. Erst wurde die Außenscheibe eingeschlagen und dann mit großer Wucht die kostbare Innenverglasung mit der Bleifassung. Die Scherben lagen bis zum gegenüberliegenden Gang, so groß war die Wucht. Meine Güte, was hat der Mensch gewollt? Bei uns kommt man doch fast jeden Tag auch so in

die Kirche, wenn Uta Hensel oder Rüdiger Sollfrank da sind. Die Polizei war da und hat Beweisstücke ins Labor geschickt. Anzeige gegen Unbekannt wurde erstattet und der Glaser hat von außen die Scheibe ersetzt. Für die Scheibe innen warten wir auf den Künstler, um den Schaden zu beheben.

Elfchen

Die Teilnehmenden an den „Heilung & Spiritualität“-Treffen haben wieder einmal ihrer Kreativität Ausdruck verliehen, indem sie Elfchen gedichtet haben, kleine Gedichte, die aus elf Wörtern bestehen und in fünf Zeilen geschrieben werden, wobei in der ersten Zeile ein Wort steht, in der zweiten zwei, in der dritten drei, in der vierten vier und in der fünften eins. In diesen Elfchen geht es um Farben:

*spitz
der Wegerich
auf meiner Straße
wie kommt er hierher
ausgerechnet*

*bunt
die Fenster
in der Kirche
strahlende Struktur voller Schön-
heit
Farbexplosion*

*grün
die Blätter
der kleinen Pflanze
lila Blüten in Aussicht
dschungelartig*

*gelb
das Fenster
lässt mich strahlen
Freude über die Intensität
Sonnensturm*

*rot
heißes Feuer*

*heißes Feuer brennt
Asche bringt neues Leben
Beginn*

*grün
Hoffnung wächst
Bäume wachsen groß
schützen Mensch und Tier
Vertrauen*

*gelb
Sonne wärmt
Wärme umhüllt uns
Wärme macht uns heiß
Fröhlichkeit*

*blau
kühle Wellen
Wellen bringen Leben
neue Räume öffnen sich
Möglichkeiten*

*schwarz
Geschlossenheit
dunkle Gedanken
Risse im Dunkel
Hoffnung blüht im Licht
Trost*

grün

*Wiesen, Felder
Laub vom Wein
Bäume, Gras und Flieder
Frühling*

Sonne

*gelber Schein
Helligkeit umfängt uns
Was war ohne dich
Dunkelheit*

rot

*schriller Schrei
Chaos ist endlos
wo finde ich Ruhe
nirgend*

blau

*kühle Distanz
Zuversicht und Vertrauen
zu innerer Ruhe kommen
Glück*

lila

*gefärbte Haare
alles wirkt neu
Ausdruck einer neuen Identität
Glück*

Kirchenfenster

*viele Farben
Ausdruck des Glaubens
Statement gegen die Monotonie
Buntheit*

Blumenwiese

*leuchtende Vielfalt
Ausdruck lebendiger Vielfalt
was für eine bunte Welt
toll*

Regenbogen

*sanfte Farben
Symbol bunten Lebens
Chancen, Horizonte zu erweitern
farbenfroh*



Essen in Jerusalem von Dr. Michael Arretz

Zusammen mit dem Israelitischen Tempelverband zu Hamburg hatten wir eingeladen und nun waren es über 60 Menschen, die das ukrainische Essen genießen konnten.



Rote-Beete-Suppe und Pampuschki, im Hauptgang Kartoffel-Sellerie-Karotten-Püree und zum Nachtisch Rote Grütze mit Vanillesoße. Aber zuvor, das war ganz wichtig, waren die Einkäufe zu erledigen, dankenswerterweise durch Rüdiger Sollfrank,

und das Essen zuzubereiten. Pawel und sein Team haben Sellerie, Kartoffeln und Möhren geschält, kleingeschnitten und gestampft. Und dann eben gekocht. Und dabei vertieft in Gespräche über Gott und die Welt mit viel Lachen und stillen Pausen – für mich ein schönes Erlebnis in Gemeinschaft.



Das Spargeessen schaffen wir dieses Jahr nicht mehr, aber wir setzen darauf, dass wir in der Sommerzeit, unabhängig vom Sommerfest am 7. Juli, noch einmal zusammenkommen und es wieder heißt: kommt nach Jerusalem mit großer Freude und in die Gemeinschaft.

* * *

Einladung zum Sommerfest der drei Gemeinden

In diesem Jahr werden wir das gemeinsame Sommerfest der drei Gemeinden unter dem Dach unserer Jerusalem-Kirche – der Immanuel-Gemeinschaft, den Jesusfriends und der Jerusalem-Gemeinde – am Sonntag, den 7. Juli 2024, feiern. Wir werden mit einem

gemeinsamen Gottesdienst um 11.00 Uhr beginnen und anschließend – bei hoffentlich bestem Wetter! – unser Fest auf dem Rasen vor der Kirche weiterfeiern. Sie sind herzlich eingeladen!

* * *

Sommerkirche

An vier Sonntagen im Sommer werden wir unsere Gottesdienste nicht wie sonst um 10.00 Uhr feiern, sondern gemeinsam mit der Immanuel-Gemeinschaft um 17.00 Uhr. Mit dieser zeitlich befristeten Änderung der Gottesdienstzeit greifen wir zum einen Anregungen unserer Gemeindeglieder auf und stellen zum anderen sicher, dass in dieser Zeit trotz der Sommerpause in unserer Gemeinde an jedem Sonntag Gottesdienst gefeiert wird.

An folgenden vier Sonntagen werden wir unsere Gottesdienste um 17.00 Uhr feiern:

- 11. August 2024, 11. Sonntag nach Trinitatis
- 18. August 2024, 12. Sonntag nach Trinitatis
- 25. August 2024, 13. Sonntag nach Trinitatis

und

- 1. September 2024, 14. Sonntag nach Trinitatis

* * *

Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie

„Friedensaspekte in den drei Religionen“ Interreligiöse Begegnung im Rahmen der Reihe ‚Zu Gast in Abrahams Zelt‘

Alle Religionen haben den Anspruch, zum Frieden beizutragen. Welche Elemente im Judentum, im Christentum und im Islam können wir für eine Friedensethik entdecken? Mitglieder der drei abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam gehen auf Spurensuche zu Friedensaspekten in ihren Religionen.

Diese Tagung findet im Rahmen der Reihe ‚Zu Gast in Abrahams Zelt‘ statt. ‚Zu Gast in Abrahams Zelt‘ ist ein interreligiöses Treffen, das seit vielen Jahren in Breklum stattfindet. Juden, Muslime und Christen stellen sich einander ihre Religion vor, feiern gemeinsam ihre Feste und Gottesdienste und beschäftigen sich mit einem gemeinsamen Thema.

Leitung:

- PD Dr. Hans-Christoph Goßmann
- Yuriy Kadnikov
- Maike Lauther-Pohl
- Dr. Ali Özgür Özdil

Dieses Seminar wird in der Zeit von Donnerstag, den 27. Juni, 18.00 Uhr, bis Sonntag, den 30. Juni, 13.00 Uhr, im Christian

Jensen Kolleg, Kirchenstraße 4-13, 25821 Breklum, durchgeführt.

Anmeldung bis zum 13. Juni 2024 per E-Mail unter:

info@christianjensenkolleg.de

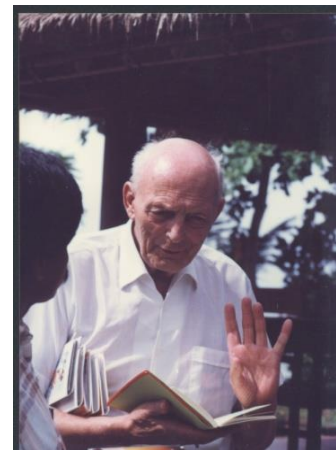
oder telefonisch unter: 04671/9112-0

Die Teilnahmekosten betragen 294,- € und 50,- € im DZ für Studierende, Auszubildende etc.

Fortsetzung des Reinhard von Kirchbach-Lektürekreises

In einem Lektürekreis, der sich einmal pro Monat trifft, werden die Schriften von Reinhard von Kirchbach (1913-1998) gemeinsam gelesen und besprochen.

Von Kirchbach hat dem interreligiösen Dialog weitreichende Impulse gegeben. In oft wochenlangem Zusammenleben mit Andersgläubigen hat er von und mit ihnen gelernt.



Als Christ und Theologe hat er dabei in der Stille seines Betens auf die Botschaften der anderen Religionen gehört. Seine Erfahrungen und innersten Einsichten hat er Tag für Tag notiert.

In diesem Lektürekreis werden seine Texte gemeinsam gelesen und besprochen.

Die Veranstaltung findet als Telefonkonferenz statt. Wenn Sie an ihr teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung unter: hc.gossmann@web.de
Wir werden Ihnen dann die Zugangsdaten schicken.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Dienstag, den 4. Juni,
- am Dienstag, den 2. Juli,

und

- am Dienstag, den 6. August.

Fortsetzung des Theologischen Gesprächskreises zum christlich-jüdischen Dialog

In diesem theologischen Gesprächskreis werden Grundsatzfragen zum christlich-jüdischen Verhältnis anhand ausgewählter Monographien und Aufsätze besprochen.

Diese Veranstaltung findet in der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, statt. Wenn Sie an ihr teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte per E-Mail mit uns in Verbindung unter: hc.gossmann@web.de

Wir werden Ihnen dann die Texte nennen, die wir aktuell lesen und besprechen.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Montag, den 10. Juni,
- am Donnerstag, den 11. Juli,

und

- am Donnerstag, den 1. August.

Fortsetzung des Martin Buber-Lektürekreises

Das dialogische Prinzip Martin Bubers ist kein abstraktes Konzept, sondern bezieht sich auf die menschliche Grundexistenz und somit auf das Leben eines jeden Einzelnen. Dabei sind Begegnung, Verantwortung, Gegenwart sowie Anerkennung des Anderen zentrale Begriffe. Zeit seines Lebens wurde Buber wiederholt für den Friedens- und den Literaturnobelpreis nominiert; im Jahr 1953 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Heute, fast 60 Jahre nach seinem Tod, haben seine Gedanken nicht an Aktualität verloren. Sein Wirken reicht in die Bereiche Philosophie, Pädagogik, Theologie, Politik und Psychotherapie.

In diesem Lektürekreis werden seine Texte gemeinsam gelesen und besprochen.

Diese Veranstaltung findet im Allgemeinen als Videokonferenz statt; lediglich das Treffen am Samstag, den 1. Juni, wird in der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, stattfinden.

Wenn Sie an dieser Veranstaltung teilnehmen möchten, setzen Sie sich bitte mit uns per E-Mail in Verbindung unter:

hc.gossmann@web.de

Wir werden Ihnen dann die Zugangsdaten schicken.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Samstag, den 1. Juni,
- am Samstag, den 13. Juli,

und

- am Samstag, den 3. August.

Jerusalem

Akademie
Evangelisch-Lutherische Kirche



Veranstaltungskalender der Jerusalem-Gemeinde von Juni bis August 2024

Gottesdienst
Sonntag, 10.00 Uhr

- 02.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 09.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 16.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 23.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 30.06. Pastor Rien van der Vegt
- 07.07. **Sommerfestgottesdienst**
11.00 Pastor Frank Bonkowski, Pastor
Dr. Hans-Christoph Goßmann und
Pastor Oliver Haupt
- 14.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 21.07. Diakon Uwe Loose
- 28.07. Pastorin Dr. Gabriele Lademann-
Priemer
- 04.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
mit Heiligem Abendmahl
- 11.08. Pastor Oliver Haupt
17.00
- 18.08. Pastor Oliver Haupt
17.00
- 25.08. Pastor Oliver Haupt
17.00

Bibelstunde
Donnerstag, 19.00 Uhr

- 06.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 13.06. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel
- 20.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 27.06. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel
- 04.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 11.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 18.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 25.07. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel
- 01.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 08.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
Thema: Ezechiel
- 15.08. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel
- 22.08. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel
- 29.08. Pastor Oliver Haupt
Thema: Ezechiel

Änderungen behalten wir uns vor.

Wissenswertes aus der Geschichte von „Jerusalem“

Die Gemeinde ist eine Gründung der Irisch-Presbyterianischen Kirche, die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Pastor nach Hamburg mit dem Auftrag entsandte, auswanderungswilligen, Not leidenden Juden materiell und geistlich zu helfen. Die erste Jerusalem-Kirche befand sich in der Königstraße (jetzt Poststr. / Nähe Hohe Bleichen).

Nachhaltig prägte der getaufte ungarische Jude Dr. h.c. Arnold Frank, ab 1884 Pastor der Jerusalem-Gemeinde, das Gemeindeleben. Er gründete ein Missionshaus in der Eimsbütteler Straße (heute Budapester Str.), in dem jüdische Männer auf ihrem Weg nach Übersee Unterkunft, Arbeit und Bibelunterricht erhielten. Das Mitteilungsblatt „Zions Freund“ erreichte weit über Deutschlands Grenzen hinaus viele Leserinnen und Leser. Dr. Frank ließ 1911-13 die heutige Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee) samt Diakonissenhaus und evangelischem Krankenhaus (Moorkamp) bauen – in der Folgezeit ein Sammelpunkt für zum Christentum konvertierte Juden. Das Krankenhaus, zunächst mit 46 Betten, 1929 mit einer Konzession für 123 Betten ausgestattet, hatte immer wieder auch jüdische Ärzte und Patienten.

Unter dem Naziregime wurde 1939 – nach der Flucht Dr. Franks nach Irland im Jahr zuvor – die Kirche geschlossen und 1942 durch Brandbomben zerstört. Das „arisierte“ Krankenhaus hieß nunmehr „Krankenhaus am Moorkamp“ und stand zeitweilig unter Schweizer Leitung. Nach dem Krieg brachten die Pastoren Weber (1939-1973), Pawlitzki (1974-1993) und Dr. Bergler (1993-2005) das Werk zu neuer Blüte, erwarben u.a. Kinder- und Jugendheime in Bad Bevensen, Erbstorf und Lüderitz hinzu, errichteten ein Schwesternwohnheim und modernisierten das Krankenhaus.

Die Jerusalem-Kirche heute:

Seit 1962 gehört die Jerusalem-Gemeinde zur Ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, jetzt Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), mit dem besonderen Auftrag „Dienst an Israel“. Sie versteht sich als ein Ort christlich-jüdischer Begegnungen und des Wissens um die Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum. Der Auftrag des „Dienstes an Israel“ wird in Form von Vorträgen, Workshops, Studientagen und Publikationen wahrgenommen.

„Jerusalem“ ist eine Personalgemeinde ohne Pfarrbezirk. Jede evangelische Christin und jeder evangelischer Christ – ob inner- oder außerhalb Hamburgs wohnend – kann auf Antrag Mitglied werden, wenn sie bzw. er den jüdisch-christlichen Dialog unterstützt. Der Grundgedanke einer Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Konfessionen gilt in der Jerusalem-Gemeinde unverändert. Der Sonntagsgottesdienst (10.00 Uhr) wird per Videotechnik in die Zimmer des Krankenhauses übertragen.

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN – DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC – HASPDEHHXXX

Evangelische Bank eG: IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

Förderverein Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.

Haspa: IBAN – DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC – HASPDEHHXXX



Grafik: Jerusalem-Archiv